

DEUTSCHE  
RADIO  
PHILHARMONIE

BRETT DEAN  
Dirigent

DIYANG MEI  
Viola

3. À la carte  
Donnerstag, 29. Februar 2024  
Kaiserslautern, SWR Studio

2023 | 24



**DEUTSCHE  
RADIO  
PHILHARMONIE**

**BRETT DEAN**

Dirigent

**DIYANG MEI**

Viola

**SABINE FALLENSTEIN**

Moderation

Kooperation mit der Stadt Kaiserslautern

Das Konzert wird live im SRW2 Mittagskonzert gesendet.

**RALPH VAUGHAN WILLIAMS** (1872–1958)

**„Fantasia on a Theme by Thomas Tallis“ für Streichquartett  
und doppeltes Streichorchester**

*Entstehung: 1910 | Uraufführung: Gloucester, 6. September 1910 | Dauer: ca. 15 min*

Largo sostenuto – Più animato – Molto adagio

**YORK BOWEN** (1884–1961)

**Konzert für Viola und Orchester c-Moll op. 25**

*Entstehung: 1907 | Uraufführung: London, 26. März 1908 | Dauer: ca. 36 min*

- I. Allegro assai
- II. Andante cantabile
- III. Allegro scherzando

# Rückbesinnung als Aufbruch

Nach dem Tod Henry Purcells 1696 wurde das englische Musikleben für zwei Jahrhunderte weitgehend von kontinentalen Musikimporten bestimmt, vor allem aus Italien und Deutschland. Die bekanntesten Namen, die für diese musikalische Fremdbestimmung stehen, sind Georg Friedrich Händel für das 18. und Felix Mendelssohn für das frühe 19. Jahrhundert. Dass die britischen Inseln erst in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts wieder Komponisten von Weltrang hervorbrachten, hat komplexe Ursachen. So galt Musik im protestantisch frommen England Vielen als moralisch verdächtig. Auch ein auf wirtschaftlichen Erfolg ausgerichtetes Nützlichkeitsdenken sah in ihr einen überflüssigen, wenn nicht gar schädlichen Zeitvertreib. In höheren Kreisen hatte sie bestenfalls dekorativen Wert. Als ernsthafter Studiengegenstand und Lebensinhalt kam sie nicht in Frage. Musik von Rang orderte man wie Tabak, Tee und andere Genussmittel im Ausland.

Impulse, die diese Einstellungen allmählich veränderten, gingen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vom wachsenden Geschichtsbewusstsein der britischen Eliten aus. Man verglich die eigene Weltmachtstellung zunehmend mit der 300 Jahre zurückliegenden Glanzzeit der Tudor-Dynastie, die in der Regentschaft von Elisabeth I. gipfelte. Dabei wurde auch das reiche englische Musikleben jener Zeit wiederentdeckt. Der Wunsch, im britischen Weltreich eine ähnliche kulturelle Blüte wie damals zu schaffen, führte zu einer Intensivierung des Konzertlebens und zu einer Verbesserung der musikalischen Ausbildung. Eine junge Generation englischer Komponisten, die an den teils reformierten, teils neu gegründeten Konservatorien studierten, stellte sich die Frage nach einer spezifisch englischen Musik. Zwei Quellen, aus denen eine solche nationale Musik schöpfen konnte, waren die Musik des elisabethanischen Zeitalters und die auf dem Lande noch lebendige englische Volksmusik. Aber auch Entwicklungen auf dem Kontinent, vor allem die Musik Wagners und der von ihr beeinflussten jüngeren Komponisten, lieferten Anregungen. Diese Aufbruchsstimmung im England des ausgehenden 19. Jahrhunderts bildet den Hintergrund für das Schaffen der beiden Komponisten des heutigen Konzerts.

# Sakrale Sphären

Das Schaffen von Ralph Vaughan Williams steht für die Rückbesinnung auf die oben erwähnten Wurzeln einer betont nationalen Musik. Er ist der Hauptvertreter eines darauf basierenden Musikstils in England. Seine „Fantasia on a Theme by Thomas Tallis“, die heute erklingt, belegt dies geradezu exemplarisch. Es ist sein international bekanntestes Werk.

Ungewöhnlich ist die Besetzung der Fantasia. Sie besteht ausschließlich aus Streichinstrumenten, die in drei Gruppen aufgeteilt sind: Einem solistischen Streichquartett stehen ein kleineres und ein größeres Streichorchester ge-

*Als die große Schule der Tudor-Musik aufstieg, konnte sie ihre Inspiration geradewegs aus der Quelle schöpfen, indem sie ihre Kraft und Lebendigkeit von der schriftlosen Kunst des eigenen Volksesangs bezog.*

Vaughan Williams

genüber. Vaughan Williams wählte diese Besetzung wohl nicht zuletzt wegen der Ausdruckskraft des Streicherklangs, die der menschlichen Stimme nahekommt. Indem er eine Melodie von Thomas Tallis aus einer Psalmvertonung des englischen Komponisten (1505–1585) zum Thema seiner Komposition macht, setzt er sich mit dessen geistlicher Vokalmusik auseinander. Das Ergebnis ist eine Art instrumentales Gegenstück.

Schon die Zeitzeugen der Uraufführung, die 1910 beim Three Choirs Festival in der Kathedrale von Gloucester stattfand, spürten die Nähe der Fantasia zur Sphäre der sakralen Kunst. Doch trotz der Bezüge zur geistlichen Chormusik der englischen Renaissance-Meister erkannte man von Anfang an zugleich das innovative Potential der Komposition. Es liegt vor allem darin, wie Vaughan Williams auf die Harmonik der zitierten Tallis-Melodie reagiert.

Diese Melodie wird nach einer kurzen Einleitung von den zweiten Violinen vorgetragen und dann in höherer Lage von den ersten Violinen über einer bewegten Begleitung wiederholt. Ihr psalmodierendes Beharren auf einem immer wiederkehrenden Ton erinnert an den gregorianischen Choral. Doch gegen Ende wandelt sich der Charakter plötzlich ins Volksliedhafte, und die letzte Wendung hat einen melancholischen Charme, der an das berühmte altenglische Volkslied „Green Sleeves“ erinnert. Vielleicht wählte Vaughan Williams Tallis' Thema gerade wegen seiner stilistischen Doppelgesichtigkeit. Denn er war überzeugt, dass die altenglische Chormusik ihre Wurzeln in den mündlich überlieferten Volksliedern hatte, für deren Erhalt er sich persönlich einsetzte, indem er seit 1903 britische Volkslieder sammelte.

Beide Musikformen bedienten sich um 1600 der damals noch lebendigen Kirchentönen. Deren Harmonien, die das moderne Ohr melancholisch und fremd zugleich berühren, vollzieht Vaughan Williams nicht nur nach,

sondern lässt sich von ihnen zu ungewohnten Klangfolgen inspirieren. Kaum hat er die Tallis-Melodie zweimal zitiert, steigert er das Spiel mit ihnen. Die Verwendung neuer Harmonien geht oft mit einem Wechsel zwischen den verschiedenen Orchestergruppen einher. Die Art und Weise, wie diese einander antworten, sich manchmal sogar gegenseitig ins Wort fallen, nimmt bewusst Bezug auf die Praxis der Teilung von Chören in der mehrstimmigen Vokalmusik. Bratsche und Geige des Solo-Streichquartetts treten an einer Stelle sogar als Vorsänger aus dem Streicherchor hervor. Sie intonieren eine neue Melodie, die mit Partikeln des Tallis-Themas durchsetzt ist. Das Orchester spinnt sie weiter und steigert sie zu einem dramatischen Höhepunkt von großer Klangpracht. Nachdem dieser verklungen ist, endet die Komposition mit einer dritten Wiederholung des Tallis-Themas.

## Der britische Rachmaninow

Selbst regelmäßigen Besuchern klassischer Konzerte dürfte der Name York Bowen zumindest hier in Deutschland unbekannt sein. Dabei genoss er zu Lebzeiten vor allem als Pianist hohes Ansehen und wurde sogar mit Sergej Rachmaninow verglichen. Wie dieser war er aber auch Komponist und hat eine große Anzahl von Werken hinterlassen. Neben Kompositionen für sein eigenes Instrument – darunter vier Klavierkonzerte – galt sein besonderes Interesse der Bratsche, die er ebenfalls beherrschte. Er konzertierte häufig mit dem Bratschenvirtuosen Lionel Tertis, für den er unter anderem zwei Sonaten für Bratsche und Klavier sowie 1907 das heute erklingende Bratschenkonzert komponierte.

Ein Grund für die geringe Bekanntheit von Bowens Kompositionen mag darin liegen, dass er die musikgeschichtlichen Entwicklungen ab 1910 nicht mitvollzogen hat. Er blieb einem spätromantischen Stilideal treu. In seinem Bratschenkonzert in c-Moll ist es bereits voll entwickelt. Schon die ersten Takte des Werkes lassen erkennen, dass sich Bowen, anders als Vaughan Williams, nicht an britisch-nationalen Traditionen orientierte. Vielmehr verraten der Beginn in unmissverständlichem c-Moll und die fein verästelte Melodik des Bratscheneinsatzes kontinentale Vorbilder. So darf man schon in den ersten Takten an Johannes Brahms denken. Harmonische Kühnheiten, unerwartete Tonartwechsel und eine Chromatik, die über Wagner hinausgeht, beweisen bald die Kenntnis der um 1900 etablierten deutschen

**York Bowen**  
*Violakonzert c-Moll*

---

und französischen Komponisten. In manchen Wendungen klingt Richard Strauss an. Die gelegentliche Verwendung von Ganztonleitern macht zudem die Kenntnis des Impressionismus bei Debussy wahrscheinlich. Impressionistisch mutet auch die farbenreiche Instrumentation des Werkes an. In allen Sätzen achtet Bowen darauf, dass die Altstimme der Bratsche nie von einem dichten Orchestersatz zugedeckt wird. Wuchtige Klangentladungen des vollen Orchesters sind selten, kammermusikalisches Zusammenspiel mit verschiedenen Bläsergruppen häufig. Im langsamen zweiten Satz wird die Harfe zum wichtigsten Begleitinstrument der Soloviola.

*... der bemerkenswertesten der jungen britischen Komponisten*

Camille Saint-Saëns über York Bowen

Formal folgt die Anlage des dreisätzigen Konzerts ganz der Tradition. Der erste Satz ist in Sonatenform gehalten. Mehr noch als in romantischen Solokonzerten üblich, übernimmt das Soloinstrument von Anfang an die Führung und stellt sogleich das Hauptthema vor. Nach einem kurzen Orchesterausbruch erklingt deutlich ein gesangliches zweites Thema, und beide Themen kehren gegen Ende des Satzes wieder. Auch im langsamen zweiten Satz wird die melancholische Melodie, die sein Hauptthema bildet, nach wenigen Takten von der Bratsche intoniert. Im Finale wird der in der Vortragsanweisung angekündigte Scherzando-Charakter schon kurz nach Beginn des Satzes in schrillen Holzbläserwürfen greifbar, die das quirlige Hauptthema zu verspotten scheinen. Auch sonst inspiriert die humoristische Grundhaltung des Satzes Bowen zu einer deutlich moderneren Tonsprache – besonders in einer ersten Schlusssteigerung, die dann doch einer Solokadenz der Bratsche weicht.

# Deutsche Radio Philharmonie

In der einzigartig-facettenreichen Orchesterlandschaft Deutschlands und innerhalb der ARD, hat die Deutsche Radio Philharmonie (DRP) ihren Sitz in den Konzertsälen und Sendestudios sowohl in Saarbrücken (SR) wie in Kaiserslautern (SWR). Das Orchester entstand 2007 aus dem Zusammenschluss zweier traditionsreicher Klangkörper: dem von Dirigenten-Persönlichkeiten wie Hans Zender, Myung Whun Chung, Marcello Viotti und Günther Herbig geprägten Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken und dem untrennbar mit dem Namen des langjährigen Chefdirigenten Emmerich Smola verbundenen SWR Rundfunkorchester Kaiserslautern. Ehrendirigent der DRP ist der 2017 verstorbene Dirigent und Komponist Stanisław Skrowaczewski.

Seit 2017 wird die DRP von Pietari Inkinen geführt. Besonders intensiv widmet er sich der großen Sinfonik und den Repertoire-Raritäten von Jean Sibelius. Auch die tschechische Musik mit ihren wichtigsten Vertretern Bedřich Smetana und Antonín Dvořák ist regelmäßig in den Konzerten des Chefdirigenten vertreten.

Künstler-Legenden wie Pinchas Zukerman oder Rudolf Buchbinder sind ebenso regelmäßig bei der DRP zu Gast wie die großen Namen der Klassikszene und junge Künstler auf dem Weg zur Weltspitze. Die Konzertprogramme schöpfen aus der ganzen Fülle und Vielfalt, die die klassische Musik bereithält: Neben dem klassisch-romantischen Kernrepertoire und der zeitgenössischen Musik haben auch Neu- und Wiederentdeckungen sowie vom Konzertbetrieb vernachlässigte Musikwerke ihren Platz in den Konzertprogrammen der DRP. Auch Konzertangebote für Klassik-Einsteiger, Familien und Schulen sind fester Bestandteil der Orchesterarbeit.

Die DRP ist überzeugte Förderin junger Dirigenten, Komponisten, Sänger und angehender Orchestermusiker. In der „Saarbrücker Dirigentenwerkstatt“ in Kooperation mit dem Deutschen Musikrat erarbeiten junge Dirigentinnen und Dirigenten Programme mit zeitgenössischer Musik. Seit 1999 ist die zweijährliche „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ ein Experimentierfeld für die jüngste Komponistengeneration, seit 2013 erfolgt die Verleihung des „Théodore Gouvy-Kompositionspreis“. Seit zwei Jahrzehnten ist der jährliche Wettbewerb „SWR Junge Opernstars“ mit Publikums- und DRP-Orchesterpreis Sprungbrett für internationale Sängerkarrieren. In den „Les Jeunes“-Konzerten arbeitet das Orchester mit jungen Künstlern, die mit außergewöhnlichem Talent bei internationalen Wettbewerben auf sich aufmerksam gemacht haben. Anfang 2024 geht die Skrowaczewski Akademie zur Förderung junger Orchestermusiker an den Start.

# Diyang Mei

Seit Diyang Mei beim Internationalen Musikwettbewerb der ARD 2018 fulminant den ersten Preis im Fach Viola, den Publikumspreis sowie mehrere Sonderpreise gewonnen hat, baut er seine internationale Karriere kontinuierlich aus. Zusätzlich zu seinem Sieg beim renommierten ARD-Musikwettbewerb gewann Diyang Mei zahlreiche weitere erste Preise bei internationalen Wettbewerben, so auch beim 52. Internationalen Instrumentalwettbewerb für Viola in Markneukirchen (2017), beim Internationalen Max Rostal-Musikwettbewerb für Viola in Berlin (2015), beim Kulturkreis Gasteig Musikpreis für Streicher in München (2015), beim 19. Internationalen Johannes Brahms Musikwettbewerb für Viola in Österreich (2012), bei IVC Young Artist Competition in Rochester (2012) und beim 10. Internationalen Viola- und Violoncellowettbewerb in Villa de Llanes, Spanien (2008).

Als Solist trat Diyang Mei u. a. auf mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem SWR Symphonieorchester Stuttgart, dem Münchner Kammerorchester, dem Konzerthausorchester Berlin, dem Scottish Chamber Orchestra, den Münchner Symphonikern, der Deutschen Radio Philharmonie Saarbrücken sowie bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, den Schwetzingen SWR Festspielen, beim Schwarzwald Musikfestival und beim Mozartfest in Würzburg.

Seit Oktober 2022 ist Diyang Mei 1. Solo-Bratscher bei den Berliner Philharmonikern. Zuvor war er Solo-Bratscher bei den Münchner Philharmonikern und Gast-Solo-Bratscher bei dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und der Bamberger Symphonikern. Als gefragter Kammermusiker trat Diyang Mei inzwischen mit zahlreichen international bekannten Künstlern auf, unter ihnen Günter Pichler, Gerald Schultz, Sabine Meyer, Ana Chumachenco, Christoph Prégardien and Nobuko Imai.

Im Herbst 2019 erschien sein erstes Solo-Album „Transforming Viola“, mit dem er sich den Gattungsschwestern Chaconne und Passacaglia bzw. Werken von Bach, Biber, Hindemith, Britten und Ligeti gewidmet hat. Ein zweites Album mit dem Titel „Viola à L’Ecole de Paris“ erschien 2022.

Diyang Mei studiert derzeit an der Kronberg Academy bei Nobuko Imai. Er wird von der Yu Art Foundation in China, der Fahrenkamp-Schäffler-Stiftung in Deutschland sowie dem Borletti-Buitoni Trust in England gefördert und ist Stipendiat er bei Yehudi Menuhin LMN e.V. Sein Instrument von Giovanni Pistucci aus der Zeit um 1890 wird ihm von Florian Leonhard Fine Violins zur Verfügung gestellt.





# Brett Dean

Dean wurde in Australien geboren und studierte dort, bevor er nach Deutschland zog, wo er 14 Jahre lang Mitglied der Berliner Philharmoniker war und während dieser Zeit auch zu komponieren begann. Seine Musik wird weltweit von vielen führenden Dirigenten und Orchestern geschätzt, darunter Sir Simon Rattle, Daniel Harding, Andris Nelsons und Marin Alsop. Viele von Deans Werken basieren auf literarischen, politischen, umweltbezogenen oder visuellen Inspirationen, darunter eine Reihe von Kompositionen, die von den Kunstwerken seiner Frau Heather Betts inspiriert sind.

Dean begann 1988 mit dem Komponieren und erlangte internationale Anerkennung mit Werken wie seinem Klarinettenkonzert „Ariel's Music“ (1995), das mit dem UNESCO-Kompositionspreis ausgezeichnet wurde, und „Carlo“ (1997), das von der Musik Carlo Gesualdos inspiriert ist. Im Jahr 2009 gewann Dean den Grawemeyer Award für sein Violinkonzert „The Lost Art of Letter Writing“, und im Juni 2017 wurde seine zweite Oper „Hamlet“ beim Glyndebourne Festival Opera unter großem Beifall uraufgeführt und mit den South Bank Sky Arts Awards 2018 und einem International Opera Award ausgezeichnet. Dean tritt außerdem mit vielen der weltweit führenden Orchester und Ensembles auf, sowohl als Dirigent als auch als Bratschist, der sein eigenes Bratschenkonzert und Kammermusik aufführt.

Brett Dean ist für die Saison 2023/24 Composer in Residence an der Wigmore Hall, wo er eine Reihe von Programmen und Aufführungen als Dirigent und Interpret gestalten wird. Die Residency umfasst die erste vollständige Aufführung von Deans „Homage Etudes“ sowie die Uraufführung eines neuen Soloklavierwerks, das vom Luzerner Sinfonieorchester, der Wigmore Hall und dem Chicago Symphony Orchestra gemeinsam in Auftrag gegeben wurde. Weitere Höhepunkte der Saison 2023/24 sind die Uraufführung eines neuen Auftragswerks des Scharoun Ensembles und die französische Erstaufführung von „In This Brief Moment“ mit dem Orchestre National de Lyon. Dean gibt außerdem Liederabende mit Lotte Betts-Dean, dirigiert die Deutsche Radio Philharmonie und ist Composer in Residence an der Royal Academy of Music.

# Die nächsten Konzerte

Sonntag, 3. März 2024 | 11 Uhr | SWR Studio Kaiserslautern

## **2. ENSEMBLEKONZERT KAISERSLAUTERN**

Britta Jacobs, Flöte | Veit Stolzenberger, Oboe

Lyuta Kobayashi, Klarinette | Zeynep Ayaydinli, Fagott

Benoît Gausse, Horn

Ermir Abeshi und Helmut Winkel, Violine

David Kapchiev und Benjamin Rivinius, Viola

Min-Jung Suh und Mario Blaumer, Violoncello

Gabi Szarvas, Moderation

### **Werke von Hindemith, Eisler, Haas und Schönberg**

Donnerstag, 7. März 2024 | 20 Uhr | Arsenal

## **GASTKONZERT METZ**

Freitag, 8. März 2024 | 20 Uhr | Congresshalle Saarbrücken

## **2. SOIRÉE**

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen, Dirigent

Clara-Jumi Kang, Violine

### **Werke von Karol Szymanowski und Jean Sibelius**

Konzerteinführung (SB) | 19.15 Uhr

Sonntag, 17. März 2024 | 11 Uhr | Congresshalle Saarbrücken

## **6. MATINÉE**

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen, Dirigent

Olli Mustonen, Klavier

### **Werke von Béla Bartók und Anton Bruckner**

Konzerteinführung | 10.15 Uhr

Orchesterspielplatz | 11.00 Uhr

Freitag, 12. April 2024 | 20 Uhr | Congresshalle Saarbrücken

## **3. SOIRÉE**

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen, Dirigent

Mischa Maisky, Violoncello

### **Werke von Mussorgsky, Schostakowitsch und Beethoven**

Konzerteinführung | 19.15 Uhr

### **Impressum**

Werktexte: Markus Waldura | Textredaktion: Christian Bachmann

Programmredaktion: Maria Grätzel | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Fotonachweise: © S. 9 Wei-Cheng Wang, © S. 10 Bettina Stöß

Redaktionsschluss: 19. Februar 2024, Änderungen vorbehalten

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des SR & SWR gestattet

Deutsche Radio Philharmonie  
German Radio Philharmonic Orchestra  
Funkhaus Halberg | 66100 Saarbrücken | Germany

[drp-orchester.de](http://drp-orchester.de)

